

Was uns trägt.

Gedanken in dieser Zeit

von Dipl.Theol. Johannes Boldt ©

1

Wir müssen seit der Corona-Krise neu leben lernen – und das täglich; müssen lernen mit Stimmungen umzugehen, auch in mir selbst. Stimmungen, die mich einmal niederdrücken, ein andermal mich beflügeln; beide kommen in meinem Leben immer wieder vor, manchmal lästig, manchmal willkommen. Unsere **Sehnsucht** aber ist: *glücklich zu sein*. So stellt mir auch der heutige Tag wieder beides vor Augen: Leid, Krisen, Schmerz können nicht einfach rational oder gar positiv umgedeutet oder verdrängt werden; das ist nicht die Wirklichkeit. Trauer Angst, Schmerz, Sinnlosigkeit müssen im Durchleben auch heute von uns verarbeitet werden, damit Neues entstehen kann. D.h. in jeder Krise liegt auch eine **Chance**, denn Chancen annehmen heißt auch immer: **Veränderungen** anzunehmen, bei mir selbst, für meine Beziehungen, in unserem Leben. Im Klartext heißt dies: sich heute dem stellen, was auf mich zukommt: den unangenehmen Nachrichten wie den guten, beide sind unser ganzes Leben. Mir erscheint hier ein Glaube an einen Gott, der uns in Jesus mitten ins Dunkel sozusagen in unseren Höhen und Tiefen heruntergekommen – und vielleicht gerade dann am nächsten ist - erheblich menschenfreundlicher als nur „positives Denken“ oder gar ein Verdrängen. Nein: Augen auf und zulassen, spüren, ernst nehmen; zum Leben gehört beides: Höhen und Tiefen. Nur von Gott her kann uns / mir eine wirkliche **neue Dimension** eröffnet werden. Gott sei Dank hat er sie uns in Jesus geschenkt; versuchen wir es mit ihm.

2

Bei Dietrich Bonhoeffer fand ich diese begeisternden Sätze, die uns vielleicht gerade heute etwas sagen wollen: *Bei Gott wohnt Freude, und von ihm kommt sie herab und ergreift Geist, Seele und Leib, und wo diese Freude einen Menschen gefasst hat, dort greift sie um sich, dort reißt sie mit, dort sprengt sie verschlossene Türen.* Von dieser **Freude** sollten wir uns anstecken lassen. Gerade in unserer menschlichen Gebrochenheit, wie wir sie heute erleben, in unsere Verletzbarkeit kommt Licht in unser Dunkel. Gott liebt uns auch über Abgründe, Krisen hinweg; liebt uns seine Liebe hin zu mehr Leben. Von dieser **Liebe** bewegt, können auch wir lieben, wo es keine Liebe gibt, kann ich Liebe leben und andere mitreißen, Verschlossenes aufbrechen, zu neuem Leben erwecken. So liegt vieles an mir wie dieser heutige Tag wird: wie **solidarisch** ich mit meinen Mitmenschen bin, wie ich den von mir erspürten Gott – die Freude Gottes -, die mich trägt, andere spüren lasse: den Kranken, den Verzweifelten, den Verletzten, aber auch den Verbohrten, den Verführten in dieser Krisenzeit, die eben **keine** „Strafe Gottes“, sondern Anruf heute an mich persönlich ist, nicht noch mehr Dunkelheit zu erzeugen, sondern **hoffnungsvolle Menschen** zu sein. Es bringt etwas von der Wirklichkeit Gottes in unser Leben. Lieben, das Lieben zu lernen, immer wieder neu. Rücksicht und Verzicht sind die neuen Tugenden. *Wandelt euch durch ein neues Denken,* mahnt Jesus.

3

Wenn unser **Glaube** tragfähig sein soll, muss er mit unserem Leben zu tun haben und gerade dann, wenn es uns so erwischt wie in dieser Zeit, in der jede Normalität, fast jede bisherige Lebensweise abhanden kam: **was trägt mich dann heute?** Wie den Glauben in Beziehung zum Leben bringen? Ich meine, Christen haben einen Glauben, der die Erde liebt. In Jesus hat Gott uns seine Beziehung zum täglichen Leben mit all seine Facetten gezeigt; seine Leidenschaft für uns bis zur Vernichtung gelebt, geliebt, gestorben. Er ist auf jede menschliche Situation eingegangen; gerade die sozial Schwachen, die am Rande der Gesellschaft lebten, die Ausgegrenzten, Kranke, Verzweifelten. Wie nah wäre er uns heute? „*Herr, ich möchte wieder sehen!*“ rief ihm ein Blinder zu. Und „*Du sollst wieder sehen! Dein Glaube hat dir geholfen!*“. Was hat dies mit mir zu tun? Zum Glück habe ich immer relativ gute Augen. Aber kann ich deshalb behaupten, dass ich keine blinden Flecken habe? Sehen ist doch

nicht immer abhängig, dass das Auge in Ordnung ist! Der ganze Mensch ist daran beteiligt. Darum kann Hass den Blick trüben, **Aufmerksamkeit, Verständnis** aber meine Sehkraft schärfen. Habe ich nicht auch eine Heilung von mancher Blindheit nötig? Nächstliegendes nicht übersehe: nicht nur Termine, nein auch die Not anderer Menschen, die in diesen Zeiten nicht mehr zurechtkommen, hilfeschuchende Blicke, versteckte Ängste. Vielleicht schließe ich bewusst die Augen, stelle mich wie blind. Wo bleibt mein Glaube? - das Auge des Glaubens? Wer glaubt sieht mehr: Zusammenhänge, die das Leben erst deuten, sinnvoll machen: **Hoffnung und Zukunft** über den Tod hinaus. Herr, ich möchte sehen können und was wäre das für ein Leben in Zeiten von Krisen: mit den Augen der anderen und mit den Augen Jesu sehen können?

4

Ein Merkmal glücklicher Menschen sind **gute Freundschaften**, die gerade in einer Krisenzeit wichtig sind. Denn wo sich alles nur um mich dreht und ich zu Freundschaft und Vertrauen nicht fähig bin, werde ich zum unglücklichen Egoisten. Ich brauche Menschen, denen ich verbunden bin. Ich brauche gute, freundschaftliche **Kontakte**. Sie befreien mich von mir selbst und machen meine kleine Welt groß, helfen mir in Zeiten, in denen ich aus dem Lot geworfen werde, nicht weiß, wem ich glauben kann. Darum steht für mich jedenfalls fest: Ich nehme mir **Zeit** für Freundschaften für gute Beziehungen. Ich höre zu, was sie zu sagen haben. Ich bin daran interessiert, wie sie denken, wie sie fühlen und handeln; aber auch wie sie leiden, auch da will ich ihnen Freund sein: freue mich mit ihnen und bin mit ihnen traurig, bin mit ihnen wütend oder lache mit ihnen, lasse ihnen auch die Freiheit, mich zu kritisieren; du musst nicht ohne Fehler sein, perfekt und vollkommen. Hab also den **Mut** zu einer liebenden Freundschaft, die dich trägt; eben in diesen Zeiten, in dem der Boden unter einem manchmal zu versinken droht. Und zum Schluss: wahre Freundschaft ist ein Geschenk. Ein irischer Segenswunsch für heute: *Mögest du immer einen Freund an deiner Seite haben, der dir Vertrauen gibt, wenn es dir an Licht und Kraft gebricht.*

Eine solche Freundschaft wünsche ich ihnen in Coronazeiten.

5

Glück, sagte mir mal jemand, **Glück** kann nur bestehen in der **Versöhnung** mit der Wirklichkeit, die man selbst ist und in der ich lebe. Das fällt mir natürlich in diesen Krisenzeiten sehr schwer. Aussöhnung also auch mit den eigenen Möglichkeiten und Grenzen, die ich täglich spüre. Dabei wollen wir doch alle glücklich sein – koste, was es wolle. Wenn Glück bedeutet **Harmonie** mit sich selbst und der Welt, so sehe ich, dass dies zurzeit weit auseinanderklafft. Das wäre ein seliger/heiler Zustand, den ich vermisse. Nach Jesus aber können wir deshalb selig, uns glücklich preisen - glücklich im umfassenden Sinn, auch die Armen, Trauenden, die Verfolgten sein. Die **Bedingungen** machen also das Glück nicht aus, sondern die Art und Weise, wie ich mit meinen jetzigen Lebensbedingungen existiere: Ob ich auch in ungünstigen und bedrohlichen Umständen und Momente um eine letzte **Geborgenheit** und **Sinnhaftigkeit** weiß. Diese kann ich mir freilich nicht geben, ist nicht machbar von mir; an diese kann ich nur glauben. Aber damit beginnt ja schon das Glück, dass ich auf etwas hoffen, an etwas glauben kann, was mich hält in jeder Krise – auch in unserer Coronakrise. Der Philosoph Pascal sagt: „*In jedem Menschen ist ein Abgrund, den man nur mit Gott füllen kann.*“ Als interreligiös denkender Theologe möchte ich sie / uns mit dem Vers aus dem Koran: *Gott ist dir näher als deine Halsschlagader* (S 50,16) sowie mit Paulus: *Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?* (1 Kor 3,16) gestärkt sehen; mich somit von dem Gott der **Liebe** erfüllt wissen. Das Innehalten vor und in Gott, die Absprache, im Gebet mit ihm, geben mir eine **letzte Tiefe** und umfassenden **Sinn**, denn Gott liebt mich. ER straft nicht, was er liebt.